



Ergebnisse einer Befragung zum Takeaway-Konsum in Berlin und Bremen

Im Rahmen des Projekts ‚Klimaschutz is(s)t Mehrweg‘ wurde im Februar 2020, noch vor Beginn der Einschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie, in Berlin und Bremen eine Befragung zur Nutzung von Takeaway-Angeboten durchgeführt. Befragt wurden Kund*innen von Gastronomiebetrieben und Besucher*innen einer Markthalle mit breitem kulinarischem Angebot.

Das Altersspektrum der knapp 100 Teilnehmer*innen an der Befragung war breit, der Altersmittelwert lag bei 38 Jahren. Es nahmen mehr Frauen als Männer teil. Der Wohnort der Befragten lag in Berlin und Bremen sowie im jeweiligen Umland.

Takeaway sehr beliebt bei Befragten

Knapp 40 Prozent der Befragten kaufen mindestens einmal in der Woche ein Takeaway-Gericht, etwa ein Drittel davon sogar fast täglich. Gut 40 Prozent nehmen ein- bis zweimal pro Monat ein Gericht mit. Bei knapp 20 Prozent kommt das so gut wie nie vor.

Takeaway-Gerichte werden vor allem gekauft, weil es praktisch ist und Zeit spart. Unter den Befragten gab es aber auch explizite Fans, für die Takeaway eine großartige Erfindung ist. Einige sagten außerdem, dass sie, wenn sie unterwegs sind, spontan etwas zum Mitnehmen kaufen. Insbesondere in diesen Fällen haben die Befragten verständlicherweise keine eigenen Mehrweggefäße dabei.

Nutzung eigener Gefäße sollte einfacher und belohnt werden

Aber auch sonst ist die Nutzung eigener Gefäße wenig verbreitet. 73 Prozent derer, die mindestens einmal im Monat ein Takeaway-Gericht kaufen, haben nach eigener Aussage nie, weitere 21 Prozent manchmal und sieben 7 Prozent immer ein eigenes Mehrweggefäß dabei.

Gegen die Nutzung eigener Gefäße spricht aus Sicht vieler, dass man immer daran denken müsste, es mitzunehmen. Als weitere Hinderungsgründe wurde unter anderem genannt, dass Gastronomiebetriebe keine mitgebrachten Gefäße akzeptierten, dass es für Pizza keine passenden Mehrwegboxen gebe und dass die Nutzung eigener Gefäße unhygienisch sei. Auch dass die Behälter Platz in der Tasche wegnehmen, ist ein Hinderungsgrund. Einzelne Befragte sagten außerdem, dass sie noch nie darüber nachgedacht hätten, bei den Gastronomiebetrieben nachzufragen, ob das Mitbringen eigener Behälter möglich sei.

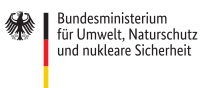
Zur Nutzung eigener Behälter motivieren könnte 41 Prozent der befragten Takeaway-Kund*innen ein Rabatt auf den Preis des Essens, 36 Prozent fänden zudem einen Hinweis im Geschäft förderlich, dass eigene Behälter mitgebracht werden können. Außerdem wurde gesagt, dass es gut wäre, wenn das Angebot breiter wäre, also mehr Gastronomiebetriebe diese Möglichkeit anbieten würden.

Befragte befürworten Pfandsystem

Für viele Befragte wäre ein Pfandsystem attraktiver als das Mitbringen von eigenen Gefäßen. Fast 90 Prozent der Befragten, die mindestens einmal im Monat ein Takeaway-Gericht kaufen, können sich vorstellen, einen Pfand-Mehrwegbehälter zu nutzen. Die Mehrheit (ungefähr zwei Drittel) davon wäre bereit, ein Pfand von bis zu fünf Euro zu zahlen. Bis zu zehn Euro als Pfand zu hinterlegen, käme für ein knappes Viertel in Frage.

Die Nutzung von Pfand-Mehrwegbehältern könnte aus Sicht von rund 60 Prozent der Teilnehmer*innen an der Befragung attraktiver werden, wenn die Behälter an vielen Sammelstellen zurückgegeben werden könnten. Einige wünschten sich ein einheitliches restaurant-übergreifendes System. Rund 40 Prozent fänden eine aktive Werbung der Geschäfte mit einem solchen Angebot förderlich und fast 30 Prozent schätzten eine positive Berichterstattung als sinnvoll ein. Bei den offenen Nennungen wurden neben dem einheitlichen restaurant-übergreifenden System eine gesetzliche Mehrweg-Pflicht, höhere Kosten für Essen in Einwegverpackungen sowie ein attraktives Design und eine gute Präsentation der Mehrweggefäße als aus Sicht der Befragten wirkungsvolle Mittel genannt.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Mehr Infos zum Projekt: www.esseninmehrweg.de
Kontakt: info@esseninmehrweg.de